

Politisch aktiv in der WPO und im VKSK



„Unsere Wohnparteiorganisation 901 in Frankfurt an der Oder ist relativ klein. Wir sind 16 Genossinnen und Genossen, fast alles Veteranen der Arbeit. Doch das sind für uns keine Gründe, politisch nicht aktiv zu sein, gesellschaftliche Arbeit ruhen zu lassen oder keine Funktionen im Wohngebiet, in Massenorganisationen auszuüben.“ Der 75jährige Kommunist Richard Berger sagt das. Er fügt hinzu: „Wenn ich ein Parteimitglied nennen sollte, das nicht in einer Kommission, mit einer konkreten Aufgabe in seinem Wohnbereich betraut worden ist, so könnte ich das nicht.“ Im Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front, im DFD, in der Volkssolidarität, der Schiedskommission, im Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter wirken die Genossinnen und Genossen mit. Hier sind sie aktiv, wenn es um die Familiengesprache geht, gesellschaftliche Höhepunkte vorzubereiten sind, wenn es Initiativen im „Mach mit“-Wettbewerb zu organisieren gilt, wenn Altstoffe zu erfassen, Spenden für die Basare der Solidarität zusammenzutragen, Feste und Feiern für die Rentner und Kinder des Wohnbezirkes auszugestalten sind. Welche Namen hinter welcher Funktion oder ehrenamtlichen gesellschaftlichen Arbeit im Wohngebiet stehen, wie einsatzbereit und gewissenhaft sie durch die Genossen ausgefüllt werden, darüber braucht der Genosse Richard Berger nicht lange nachzudenken. Das weiß er auf Anhieb. Er, der in der letzten Berichtswahlversammlung wieder zum stellvertretenden Sekretär der WPO gewählt wurde, bereitet ja die

Leitungssitzungen und Parteiversammlungen mit vor, in denen die Genossen darüber sprechen, was sie im Wohnbezirk, in den Massenorganisationen bewegt und bewirkt haben, was erreicht wurde durch den persönlichen Kontakt zum Mitbürger, zum Nachbarn im Haus und in der Gartensparte.

Vorsitzender seit 30 Jahren

Die Wohn- und Gartensiedlung „Sandgrund“ am Stadtrand von Frankfurt (Oder), die inmitten eines Neubaugebietes liegt, ist der politische Wirkungsbereich des Veteranen Berger. Seit 30 Jahren schon übt er hier den Vorsitz in der Sparte des VKSK aus. Der „Sandgrund“ ist ihm und 23 weiteren Siedlern Wohnsitz. 26 Arbeiter und Angestellte aus Frankfurter Betrieben sind ihnen als Kleingärtner nach Feierabend und an Wochenenden Nachbarn. Mit dem „Sandgrund“ ist Genosse Berger seit 50 Jahren verwachsen. Zusammen mit anderen Arbeitslosen baute der gelernte Tischler in Selbsthilfe kleine Holzhäuschen auf unfruchtbarem Boden. Diese Arme-Leute-Häuser, für die kein geringer Anteil an Baukosten und Arbeitsleistungen zu erbringen war, bestanden aus zwei kleinen Stuben und einer engen Küche. Wer aber wie Richard Berger mit seiner Frau zuvor in einem ausgebauten Stall gewohnt hatte, für den war es ein schönes Heim. Diese Holzhäuschen - viele wurden in den letzten 20 Jahren vergrößert, modernisiert und hübsch herausgeputzt - haben fleißige Bewohner. Neben der Tagesarbeit im Betrieb bauen sie auf ihren 1000, 700 oder auch 500 m² Gartenland

Leserbriefe

lung zur Arbeit mit den Klassen. Der Patenschaftsvertrag ist bis 1985 ausgearbeitet, wird jedoch bei Notwendigkeit nach Absprache mit der Schule ergänzt. Die Arbeit der Eisenbahner erschöpft sich nicht in Hospitationen und in der Anwesenheit bei der Zeugnisübergabe. Es sind echte Partnerbeziehungen. Dazu einige Beispiele: Das Klubhaus der Eisenbahner „Erich Weibert“ veranstaltet Lichtbildervorträge über die Sowjetunion. Die Kundendienst-Ingenieure aus der SU, die im Bahnbetriebswerk tätig sind, beteiligen sich am Fest der russischen Spra-

che. Viele Werktätige sind aktiv in der Kampfgruppeneinheit, im Reservistenkollektiv oder der GST tätig. Sie unterstützen die Schule bei den „Hans-Beimler-Wettkämpfen“ und beim „Marsch der Bewährung“. Höhepunkt bildet immer das Pioniermanöver. Andererseits kommen die FDJler bzw. Pioniere und umrahmen die Veteranenfeiern, Delegationen nehmen an der Feier zum „Tag der Eisenbahner“ oder an weiteren feierlichen Höhepunkten im Betrieb teil. Dabei passiert es schon manchmal, daß die Triebfahrzeugführer aus einer Nachtschicht kommen und gleich

zu den Kindern oder Jugendlichen gehen.

Die Meinung der Eisenbahner in den Kollektiven ist wohl einmütig: Wir wollen durch die gesellschaftlichen Anstrengungen keine Verpflichtung abhaken, sondern eine erstrangige politische Aufgabe erfüllen. Dieses Bewußtsein der Eisenbahner zahlt sich aus.

Wolfgang Roscher
Parteisekretär
im Bahnbetriebswerk Hoyerswerda
Wolfgang Ritter
Politischer Mitarbeiter
der Politabteilung
beim Reichsbahnamt Bautzen